

Eine Ausstellung der Projektgruppe „Zwangsarbeit“ e.V.
im Auftrag des Deutschen Bundestages.

PROJEKTGRUPPE „ZWANGSARBEIT“
IN ZUSAMMENARBEITUNG MIT

Weitere Informationen zur Arbeit der Projektgruppe
finden Sie im Internet unter
<http://www.projektgruppe-zwangsarbeit.de>.

Besichtigung

Die Ausstellung kann nach den Zutrittsbedingungen des
Deutschen Bundestages nur nach vorheriger Anmeldung
besichtigt werden. Dabei ist der vollständige Vor- und
Zuname, das Geburtsdatum, sowie das Datum und die
Uhrzeit des gewünschten Besuchstermines anzugeben.

28. Januar bis 26. Februar 2016
im Paul-Löbe-Haus, Eingang West,
Konrad-Adenauer-Straße 1, 11011 Berlin

Öffnungszeiten

Montag 9.00 bis 16.00 Uhr
Dienstag bis Donnerstag 9.00 bis 17.00 Uhr
Freitag 9.00 bis 14.00 Uhr

Telefon: +49 30 227-38883
E-Mail: ausstellungen@bundestag.de
oder direkt online anmelden:
www.bundestag.de/parlamentarische_ausstellung

Impressum

Herausgeber: Deutscher Bundestag,
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Bundtagsadler: Urheber Prof. Ludwig Gies, Bearbeitung 2008 büro uebele
Titelbild: Mitglieder einer insgesamt zehnköpfigen ukrainischen Familie, die
im Mai 1943 nach Volzum (Niedersachsen) zur Zwangsarbeit verschleppt
wurde. © Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Wolfenbüttel

Gestaltung und Grafik (Lageplan Einleger): Deutscher Bundestag, Referat
Zentrale Bedarfsdeckung und Logistik
Druck: H. Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Stand: Dezember 2015
© Deutscher Bundestag, Berlin
Alle Rechte vorbehalten.

www.bundestag.de



Deutscher Bundestag

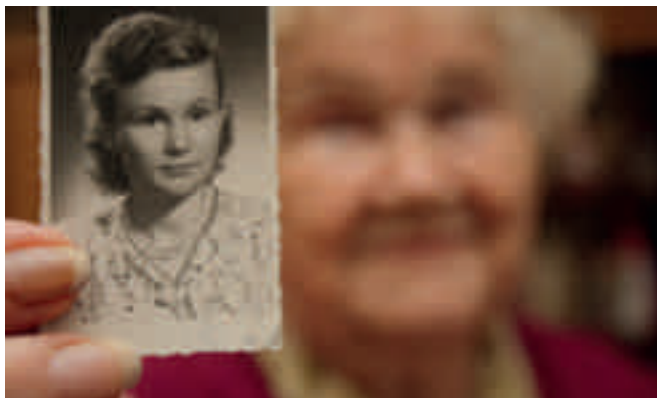
NS-Zwangsarbeit im ländlichen Raum

Ausstellungsprojekte gegen das Vergessen



Am Ende des Zweiten Weltkrieges waren es mehr als 13 Millionen Männer, Frauen und Kinder aus fast ganz Europa, die im Deutschen Reich Zwangsarbeit leisten mussten. Sie schufteten auf den Feldern der Landwirte, in der Rüstungsindustrie, in Privathaushalten und in so gut wie jedem Handwerks- und Gewerbebetrieb – ob im Hotel, in der Limonadenfabrik, beim Bäcker, Gärtner, Schneider oder im Frisörsalon.

Die Zwangsarbeiter gelten als größte Opfergruppe des NS-Systems. Während ihre Geschichte und Geschichten in größeren Städten weitgehend erforscht und veröffentlicht wurden, hat das Schicksal der Deportierten in den ländlichen Regionen Deutschlands bis dato nur wenig Beachtung gefunden. Die Projektgruppe „Zwangsarbeit“ arbeitet seit nunmehr sechs Jahren daran, dies zu ändern: Der gemeinnützige Verein stellt sich mit einem speziell entwickelten Seminar- und Ausstellungskonzept denjenigen zur Seite, die im ländlichen Raum gegen das Vergessen eintreten. Die vom Bundestag initiierte und durch ihn ermöglichte, im Paul-Löbe-Haus präsentierte Ausstellung zeigt erstmals retrospektiv in einem bundesweiten Überblick Beispiele dieser Arbeit.



Links: Eugenia Zdzikot (1925–2015) aus Szczecin mit einem Foto aus der Zeit kurz nach dem Krieg, aufgenommen 2013. Die Polin war von 1940 bis zum Kriegsende Zwangsarbeiterin in Extertal (NRW).
© Projektgruppe „Zwangsarbeit“ e. V.

Oben: 1. Reihe: Porträts von Zwangsarbeitern, die in Königs Wusterhausen (Brandenburg) eingesetzt waren.
© Stadtarchiv Königs Wusterhausen
2. Reihe: Zwangsarbeiterinnen auf einem Acker in Oberroth (Bayern), undatiert
© Stiftung „Polnisch-Deutsche Aussöhnung“

3. Reihe: Bild 1 und 2 (v.l.n.r.) Porträts von Zwangsarbeitern, die in und um Riesa (Sachsen) eingesetzt waren.
© Stiftung „Polnisch-Deutsche Aussöhnung“; Bild 3 Porträt einer Zwangsarbeiterin, die in Riesa (Sachsen) eingesetzt war.
© Bundesbehörde für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben (BvS)